### Chor der französischen Reiter

Autor(en): **Stauffacher**, **J.** 

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 6 (1902)

PDF erstellt am: **27.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572344

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Wahrlich, auf dem Arm einer Marketenderin hätte er Napoleon zur Moskowa begleiten oder als kleiner Bub auf dem ersten Dampswagen Stephensons reisen und einen Trommelwirbel auf dem Schlachtfeld von Waterloo schlagen können!

In meiner Zelle betrachtete er mit Berständnis die Bilber von Piglhein, Dolci, Bernet, Böcklin; doch entstäuscht in seiner Erwartung frug er mich mit sanstem Borwurf: "Haben Sie kein Bild von "Herrn Beethoven"

und "Herrn Mozart'?"

Ich beeilte mich, ihm die Totenmaske des Meisters und das Flossmannsche Relief zu zeigen. Er erklärte mir, daß er die Biographie "dieser Herren" gelesen hätte, und anno achtzehnhundert und . . . eine Kleinigsteit über den gefrornen Vierwaldstättersee gewandert sei, um in Luzern den "Fibelio" des "Herrn Beethoven" zu

hören. Er erzählt gern, daß er "anno dazumal" eine Rolle im Körnerschen "Zriny" in Buochs spielte. "Aber wissen Sie," fügt er schmunzelnd mit schalkhafter Miene hinzu, "bloß im Souffleurkasten."

Jeben Sonntag erblicke ich von der Orgel aus die kleine erdfarbene Gestalt im gleichen Kirchenstuhl tief über das Gebetbuch geneigt, und wenn er einmal zur Messe schlen wird, so klappern seine Schuhe nicht mehr auf der Stanserstraße, und der unermüdliche Wanderer

hat seinen Meister gefunden. Er ist von denen, die aufrecht sterben.

Sonne ihm, o Herr, noch eine Spanne Zeit, da tausend Jahre vor Dir sind wie eine Nachtwache, und was einst zu Grabe steigen wird mit dem alten Boten von Beckenried, ist ein ganzes Jahrhundert von Arbeit und Nedlickeit!

# Chor der französischen Reiter.

(Anfang des 19. Jahrhunderts.)

(Bal. bas nebenftebenbe Bilb).

"Wir kommen, die Reiter, das Schwert in der Kaust, Auf dampfenden Rossen — das klirrt und das braust — Es donnern die Salven, es zittert das Cand — — Die Regimenter — sie halten nicht Stand! Wir brechen die Reihen, wir sprengen hinein Mit sausenden Klingen ins Aechzen und Schrei'n — Und reißen die Kahnen nach heißem Kampf Aus blutigen Knäueln im Pulverdampf.

Auf feurigem Hengste stürmt Allen voran Der feldherr auf unserer Siegesbahn; Ihm, der ja das Glück in den Händen hält, Ihm folgen wir freudig aus Ende der Welt. Wir stürzen die Throne, wir gründen ein Reich, Und knieen die Völker, demütig und bleich — Dann setzet der Genius, an den er geglaubt, Die Kaiserkrone dem feldherrn auf's Haupt!

Die Völker betrügt man mit flitter und Tand. Ein Herrscher muß kommen, mit eiserner Hand, Ein Kaiser, der zürnend von dannen fegt, Was güldene Krönlein und Szepterchen trägt. Drum reiten wir Reiter, das Schwert in der faust; Denn wir sind der Sturm, der die Länder durchbraust, Wir lieben den Ruhm und das Wassengeklirr Und falsches und faules vernichten wir."

3. Stauffacher.

## "Strutt Winkelrieds Tod"

Delffigge von Rarl Rieter.

Rieter, 1884 zu Winterthur geboren, erreichte ein Alter von nur 23 Jahren: er starb in Düsseldorf 1857. In dieser kurzen Zeit hat er aber so viel und so Bedeutendes geleistet, daß er ohne Zweisel bei längerer Lebensdauer ein vorzüglicher Sistorienmaler geworden wäre. Seinen ersten Zeichenunterricht erhielt er durch seinen Großvater Salomon Brunner, der sich in Italien zum Landsschafter gebildet hatte. Um Winterthurer Gymnassum hatte er in Diethelm Stäbli, Kupserstecher, einen tresslichen Zeichnungssehrer. 1850 siedelte die Kamilie Rieter nach Bern über, und Karl sollte sür das Fabrikationsgeschäft des Baters außgebildet werden, wofür er aber nicht im mindesten Reigung verspierte. Er vertrieb sich damit seine Zeit, daß er in der Fabrik die Wände mit allen möglichen Figuren und Lands

ichaften bemalte. Und schließlich ließen sich die Eltern doch bestimmen, ihren Sohn die Künstlerlaufbahn betreten zu lassen. Zuerst arbeitete er unter Prosessor Bolmar, dem Schöpfer des Erlach-Denkmals, dann dei Hornung in Genf und zuletzt an der Kunstlichuse in Düsseldorf, wo unter Prosessor Schadows Leitung Meters Talent sich mächtig entfaltete. Die vielen hier von ihm erstellten Arbeiten als: Bausen, Attstudien und Stizzen sind in der Kunsthalle zu Winterthur ausbewahrt und legen rühmliches Zeugnis ab von dem großen Fleiß, den Meter an den Tag gelegt. Naphael Nit von Sitten, von dessen Vildern der Echlachtenmaler Freitag waren hier Nieters Freunde. Bei einem Besuch in der Heimat im Sommer 1856 unternahm er